

LANDES
KONZERTE
2023/24

ALTE MUSIK
SONNTAGSMUSIK
VOKAL.ISEN
ORGELKONZERTE



PROGRAMM

vokal.isen

Arnold Schönberg – *Der Romantiker*

Zum 150. Geburtstag

Anna Maria Pammer / *Sopran*

Andreas Lebeda / *Bariton*

Clemens Zeilinger / *Klavier*



Donnerstag, 23.05.2024
Francisco Carolinum, Festsaal
19:00 Uhr



Programm

Die Aufgeregten (Gottfried Keller) op.3/2

Juble, schöne junge Rose (Unbekannt)

Traumleben (Julius Hart) op.6/1

Erhebung (Richard Dehmel) op.2/3

Aus *Sechs kleine Klavierstücke* op.19: Nr.4

Einst hat vor deines Vaters Haus (Ludwig Pfau)

Geübtes Herz (Gottfried Keller) op.3/5

Warum bist du aufgewacht (Ludwig Pfau)

Aus *Sechs kleine Klavierstücke* op.19: Nr.3

Verlassen (Hermann Conradi) op.6/4

Lied der Schnitterin (Ludwig Pfau)

Mädchenlied (Emanuel Geibel)

Dank (Karl von Levetzow) op.1/1

Aus *Sechs kleine Klavierstücke* op.19: Nr.6

Die Beiden (Hugo von Hofmannsthal)

Nur das tut mir so bitterweh' (Oskar von Redwitz)

Der verlorene Haufen (Viktor Klemperer) op.12/2

*** Pause ***

Erwartung (Richard Dehmel) op.2/1

Waldsonne (Johannes Schlaf) op.2/4

Aus *Sechs kleine Klavierstücke* op.19: Nr.1

Warnung (Richard Dehmel) op.3/3

Mädchenlied (Paul Heyse)

Mahnung [aus: Brettli-Lieder] (Gustav Hochstetter)

Aus *Sechs kleine Klavierstücke* op.19: Nr.5

Ghasel (Gottfried Keller) op.6/5

Schenk mir deinen goldenen Kamm (Jesus bettelt)

(Richard Dehmel) op.2/2

Einsam bin ich und alleine (Ludwig Pfau)

Aus *Sechs kleine Klavierstücke* op.19: Nr.2

Waldesnacht (Paul Heyse)

Der Wanderer (Friedrich Nietzsche) op.6/8

Einführung

Liebes Publikum,

es ist uns eine große Freude, Ihnen heute Abend – anlässlich seines 150. Geburtstages – ein reines Arnold-Schönberg-Programm zu präsentieren. Erlauben Sie mir bitte dazu ein paar Bemerkungen:

Über die langen Jahre meiner Beschäftigung mit der Musik von Arnold Schönberg, seiner Schüler und Nachfolger habe ich festgestellt, dass viele Menschen eine ausgeprägte Meinung zur Musik dieses Personenkreises haben, insbesondere zu Schönberg selbst. Immer wieder hörte ich Äußerungen, die wenig wohlwollend waren. Das reichte von „verkopft“ oder – pejorativ gemeint – „intellektuell“ bis zur Titulierung Schönbergs als „Zerstörer der Musik“, ein Topos übrigens, der auf die nationalsozialistische Kulturpropaganda zurückgeht. Auffallend war jedenfalls, dass oft nur ein Aspekt in Schönbergs Werk erwähnt wurde, nämlich seine meist verkürzt als „12-Ton-Technik“ bezeichnete Kompositionsmethode. Verblüfft hat mich immer wieder das Maß an Emotionalität, mit der diese Ansichten vorgebracht wurden, da sie ja kaum auf tatsächlichen Hörerfahrungen basierten.

Meine eigene Perspektive ist folgende: Betrachtet man zunächst Schönbergs Leben, so springen zwei Konstanten ins Auge:

Erstens war Schönberg von Natur aus ein Erfinder. Wo immer er war, was immer er erlebte, er hatte ständig neue Einfälle und Ideen für Optimierungen. Zum Beispiel erfand er ein Schachspiel für vier Spieler, eine Notenschreibmaschine oder eine recht einfache Vorrichtung, mit der sich die fünf Linien einer Notenzeile ziehen ließen – eine ungeheure Erleichterung, denn Notenpapier war sehr teuer! Er plante auch ein (nie erprobtes) Stereotonsystem für Konzertsäle, entwickelte einen Umsteigefahrschein für den öffentlichen Verkehr in Berlin usw. Seine Fantasie scheint einfach grenzenlos gewesen zu sein.

Zweitens war Schönbergs Leben von etlichen Umbrüchen geprägt. Alle diese Wendungen spiegeln sich in seinem Werk wider und wirkten sich auf seinen musikalischen Stil aus, oder vielmehr: sie veranlassten ihn permanent dazu, nach den jeweils adäquaten Ausdrucksmitteln zu suchen. Zum Beispiel führte die Katastrophe des Ersten Weltkriegs zu einer mehrjährigen Periode, in der Schönberg überhaupt keine Musik veröffentlichte. Er brauchte einfach Zeit, um über eine musikalische Ästhetik nachzudenken, die den jüngsten Erfahrungen und Traumata gerecht wurde. Klar war nur, wie vor dem Krieg konnte er nicht mehr komponieren. Ein anderes Beispiel: Als junger Mann konvertierte Schönberg zum Protestantismus. Doch nachdem er von den Nazis als „Jude“ aus Berlin vertrieben worden war, re-konvertierte er in Paris, der Zwischenstation auf seiner Emigration von Berlin nach Amerika, zur Religion seiner

Väter und begann, seine jüdische Herkunft zu reflektieren und religiöse Themen in seinem Werk zu verarbeiten. Außerdem wurde er zum Verfasser politischer Essays. Das politischste seiner künstlerischen Werke ist wohl „Ein Überlebender aus Warschau“.

Das Programm des heutigen Abends veranschaulicht anhand von Liedern die Anfänge von Schönbergs kompositorischen Versuchen. Er war ja zunächst reiner Autodidakt, bis er als etwa Zwanzigjähriger Alexander von Zemlinsky kennenlernte, dem er, wie er später sagte, „fast all mein Wissen um die Technik und die Probleme des Komponierens“ verdankte. Die frühesten Lieder des heutigen Programms entstanden etwa 1893, also noch vor der Begegnung mit Zemlinsky. Sie zeigen verschiedene stilistische Ansätze und damit mehrere mögliche Wege, die Schönberg später noch hätte gehen können. Schönberg selbst sprach später über seine frühen Versuche höchst selbstkritisch von „nichts als Imitationen solcher Musik, die mir zugänglich war“. Sie werden hören, das lässt sich heute nicht mehr unterschreiben, denn bei allen Anklängen, ob Brahms, Schubert oder Schrammelmusik, ist immer ein ordentlich Maß an Individualität erkennbar.

Formal begann Schönberg sein Liedschaffen mit recht einfachen Strophenliedern, die nach und nach expressionistischer und komplexer wurden. Keine zehn Jahre nach den Liedern op.1 stieß Schönberg bereits an die Grenzen der spätromantischen Ausdruckswelt. Eine dramatische private Krise – noch ein Umbruch – sollte dazu beitragen, neue musikalische Perspektiven zu eröffnen, so etwa im 4. Satz des Zweiten Streichquartetts, einer programmatischen Vertonung von Stefan Georges „Ich fühle Luft von anderen Planeten“. Zeitgleich entstanden die beiden Balladen op.12, deren zweite Sie heute Abend hören.

In einer Hinsicht blieb Schönbergs Bindung an die Tradition lange Zeit stark: Er orientierte sich stets an etablierten musikalischen Formen. Doch als erfinderischer Mensch konnte er einfach nicht umhin, seinen Horizont zu weiten, Bewährtes auszureizen und bisher unbekannte Felder musikalischer Ausdruckskraft zu erforschen.

Ihre,
Anna Maria Pammer

Biografien

Musik von Zeitgenossen begleitet **Anna Maria Pammer** seit ihren Anfängen als Musikerin und – schließlich – Sängerin. Ihre vielfältige Ausbildung (Violoncello, Blockflöte, Gesang, Liedinterpretation, Oper sowie Geschichtswissenschaft) hat ihr programmatisches und dramaturgisches Denken geprägt. In der Konfrontation der Musik um und seit 1900 mit jener der vorangegangenen Jahrhunderte findet sie das Spannungsfeld, aus dem sie ihr künstlerisches Denken entwickelt. Die persönliche Begegnung, der Austausch und die Zusammenarbeit mit Komponisten empfindet sie nicht nur als Bereicherung, sondern als musikalisches Lebenselixier. Zu diesen Komponisten zählen György Kurtág, Helmut Lachenmann, Hans Zender, Salvatore Sciarrino, Georg Kreisler, Gerhard Rühm, Sandeep Baghwati, Sofia Gubaidulina, Dieter Kaufmann, Keizo Ideta, Andor Losonczy, Iván Erőd, Kurt Schwertsik, Udo Zimmermann, Christian Utz, Gerd Kühr, Bernhard Lang, Manos Tsangaris, Peter Androsch, Rudolf Jungwirth, Michael Amann, Reinhard Fuchs, Tanja Brüggemann, Pierre-Dominique Ponnelle, Helmut Rogl, Clemens Gadenstätter, Bertl Mütter, Wim van Zutphen, Alexander Stankovski und nicht zuletzt Balduin Sulzer.

Bei der Erarbeitung ihrer Werke konnte Anna Maria Pammer häufig auf großartige Kollegen zählen, unter ihnen die Dirigenten Rudolf Barschai, Roberto Abbado, Dennis Russell Davies, Peter Keusch, Peter Rundel und Johannes Kalitzke, und auf renommierte Ensembles, Orchester und Solisten wie das Arditti Quartett, das Gringolts Quartett, das Hagen Quartett, das Aron Quartett, das Diotima Quartett, das Zemlinsky Quartett, das Koehne Quartett, das Orchester der RAI Turin, das SWR-Sinfonieorchester, das RSO Wien, das Bruckner Orchester Linz, das Klangforum Wien, die Basel Sinfonietta, das Ensemble Musikfabrik, das Ensemble „die reihe“, das Ensemble Kontrapunkte und Maki Namekawa, Gottlieb Wallisch, Florian Müller, Clemens Zeilinger, Ariane Haering, Patricia Kopatchinskaja, Andrés Keller, Ilya Gringolts und Gidon Kremer.

Andreas Lebeda wurde in Gmunden geboren; er studierte an der Universität Salzburg (Germanistik) und am Mozarteum (u. a. Gesang, Klavier, Dirigieren, Musikpädagogik); Meisterkurse führten ihn zu Elisabeth Schwarzkopf, Kurt Widmer und Burga Schwarzbach. Entscheidende Anregungen erhielt er in der legendären Klasse von Nikolaus Harnoncourt am Mozarteum und als Schüler von Kurt Widmer an der Musikakademie Basel. 1990 erfolgte sein Operndebüt unter René Jacobs an der Opéra Comédie Montpellier; seither führten ihn Konzerte, Liederabende und Opernproduktionen in bedeutende

Musikzentren in Europa, Südafrika, Japan und in den USA sowie zu zahlreichen internationalen Festivals (Festwochen der Alten Musik Innsbruck, Carinthischer Sommer, Festival Moulin d'Andé, Bregenzer Frühling, Styriarte Graz, Printemps des Arts Monte Carlo, Brahms!-Festival Müzzzuschlag, La folle Journée Nantes u. v. a.). 1999 debütierte er in den USA mit einem Goethe-Lieder-Programm (Dumbarton Oaks), es folgten Mahlers Rückert-Lieder in Washington DC und 2001 sein New-York-Debüt in der Weill-Recital-Hall (Carnegie). Opernproduktionen der letzten Jahre waren die österreichische Erstaufführung von Siegfried Matthus' Kammeroper *Kronprinz Friedrich*, *Mozart und Salieri* von Nikolaj Rimskij-Korsakov sowie die Uraufführung von Gunter Waldeks Oper *Schatten im Dorf*. Zu seinen wichtigsten CD-Aufnahmen zählen Monteverdis *L'incoronazione di Poppea* unter René Jacobs, Mozarts *Grabmusik* sowie Franz Schuberts *Winterreise*. Andreas Lebeda unterrichtete am Mozarteum Salzburg und an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz, er ist Gründer und Initiator der vokal.isen.

Clemens Zeilinger, in Wien geboren, studierte zunächst am Brucknerkonservatorium Linz, später an der Universität für Musik Wien. Zu seinen Lehrern zählten Roland Keller, Peter Barcaba, Heinz Medjimorec, Georg Ebert (Kammermusik) und Anton Voigt. Ergänzend besuchte er Meisterkurse von Leonard Hokanson, Oleg Maisenberg, Ludwig Hoffmann und Andrzej Jasinski.

Clemens Zeilinger hat mehrere Preise gewonnen - den 1. Preis beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ und den 1. Preis beim Europäischen Jugend-Musikwettbewerb in Antwerpen, außerdem war er Preisträger des Beethoven-Wettbewerbs in Wien und des Europäischen Kammermusikwettbewerbs in Den Haag. Mehrmals wurde ihm das Bösendorfer Stipendium zuerkannt.

2008 war er „Artist of the Year“ von ORF-Radio Ö1 anlässlich dessen 40-jährigen Bestehens. Konzerte führten Clemens Zeilinger durch ganz Europa, in die USA, nach Japan, Korea, Marokko, in den Iran und in den Oman. Als Solist arbeitete er mit vielen renommierten Orchestern zusammen, darunter das Tonkünstler-Orchester-Niederösterreich, das Bruckner Orchester Linz, das Mozarteum Orchester Salzburg, The Orchestra of the Royal Academy London, die Zagreber Philharmoniker und die Südböhmische Philharmonie. 2008 spielte er sämtliche Sonaten von Ludwig van Beethoven im Brucknerhaus Linz, 2010 widmete er sich dort einem Schubert-Schwerpunkt mit einem eigenen Zyklus.

2011 und 2012 war er „Artist in Residence“ im Brucknerhaus Linz.

Zeilinger unterrichtet an der Universität für Musik in Wien und an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz.

Der Künstler hat mehrere CDs mit Werken von Ludwig van Beethoven, Franz Schubert, Robert Schumann, Dmitri Schostakowitsch und Erwin Schulhoff eingespielt.

VORSCHAU

vokal.isen 024.04

Donnerstag, 24.10.2024, 19:00 Uhr
Francisco Carolinum, Festsaal

ABENDRÖTE

**Gesänge nach Friedrich Schlegel von Franz Schubert –
in memoriam Kurt Widmer**

Miriam Feuersinger / *Sopran*
Andreas Lebeda / *Hammerflügel*
KEPLER-KONSort